



vhw

Durch digitale Identitäten fast alle Behördengänge online abwickeln

Ein Interview mit Marco Berg vom Digitalisierungsunternehmen ti&m zu den Vorteilen der e-ID



Marco Berg

Die Schweizer Stadt Zug bietet seit November 2017 als weltweit erste Gemeinde allen Einwohnern die Möglichkeit, eine digitale Identität zu erhalten. Basierend auf einer Public Blockchain ermöglicht sie einen schnellen und sicheren Zugriff auf alle Dienstleistungen, die eine moderne Stadt ihren Bürgern heute bietet: von Abstimmungen über Ge-

bührenabwicklungen und Parkplatzmanagement bis hin zur Teilnahme am kulturellen Angebot der Stadt. Forum Wohnen und Stadtentwicklung (FWS) sprach mit Marco Berg, Geschäftsführer Deutschland bei ti&m, über digitale Identitäten von Kommunen.

FWS: Herr Berg, warum müssen Kommunen neben ihren analogen Identitäten nun auch noch über eine digitale Identität verfügen?

Marco Berg: Eine digitale Identität ist keine zusätzliche Identität. Sie umfasst vielmehr den Großteil der bisherigen Identitäten – etwa Vereins- und Mitgliedsausweise, Krankenkarten und Führerscheine. So wie man früher eine Kamera hatte, ein Notizbuch und einen Kalender und heute alles im Computer oder Smartphone zusammengefasst ist. Kommunen profitieren von einfacheren und bequemeren Prozessen, die auch den Beamten oder Angestellten Arbeit erspart, vor allem jene, die repetitiv ist. Gäste und Touristen profitieren zudem von einem zu nutzenden kulturellen und städtischen Angebot. Und die Bürgerinnen und Bürger schließlich müssen nicht mehr im Rathaus oder auf dem Amt warten, sondern können über ihre individualisierte digitale Identität oder e-ID alle Anträge digital abwickeln; darunter fallen Anträge für den Personalausweis ebenso wie Mietbescheinigungen oder Müllabfuhr-Gebühren.

FWS: Wie genau funktioniert die von Ihnen in Kooperation mit der Schweizer Stadt Zug erstellte und umgesetzte „Blockchain-Identität“?

Marco Berg: Die Zuger e-ID besteht aus drei Bausteinen: dem persönlichen Datentresor als App, einer Ethereum-Blockchain und einem Zertifizierungsportal. Die meisten heute verwen-

deten Systeme zur Buchhaltung und für den Zahlungsverkehr werden in eigenen Serverräumen oder im eigenen Rechenzentrum mit relationalen Datenbanken implementiert. Die Blockchain ermöglicht es, diese Daten dezentral zu sichern. Sie gewährt so einen schnellen und sicheren Zugriff auf alle Dienstleistungen, die eine moderne Stadt ihren Bürgern heute bietet: von Abstimmungen über Gebührenabwicklungen bis zu Raumvermietungen. Die Bürgerinnen und Bürger stehen als Endnutzer der e-IDs im Mittelpunkt.



Abb. 1: Digitale Identität leicht gemacht (Fotos: ti&m)

FWS: Und wie kommen die Bürger an diese Identität?

Marco Berg: Seit November 2017 ist es den Einwohnern der Stadt möglich, eine digitale Identität zu beantragen. Die Registrierung erfolgt in wenigen Schritten über eine App und die Webseite der Stadt Zug. Die Einwohnerkontrolle der Stadt Zug überprüft daraufhin die Daten und garantiert deren Echtheit. Die Bestätigung durch die Behörde wird auf einer Blockchain verankert und dezentral gespeichert. Auf der Blockchain ist nur die Echtheits-Bestätigung der Daten und nicht die Daten selbst gespeichert. Die Kontrolle über die Daten bleibt stets lokal beim Nutzer. Die Bürgerinnen und Bürger haben also wortwörtlich ihre Daten in der eigenen Hand.

FWS: Was haben die Bürger konkret von der e-ID?

Marco Berg: Die digitale Identität bietet den Zuger Bürgern einen einfachen Zugang zu elektronischen Behördendienstleistungen der Stadt. Ihre Einsatzmöglichkeiten reichen von Abstimmungen über Gebührenabwicklungen und Raumvermietungen bis hin zur Teilnahme am kulturellen Angebot der



Stadt. Generell kann man fast alle Behördengänge mit der e-ID online abwickeln. Darüber hinaus könnte man diese Lösung sogar für die Stadtentwicklung einsetzen, indem man es Unternehmen ermöglicht, die Standortgründung dadurch zu beschleunigen. Es gibt viele Anwendungsfelder, die wir uns heute noch gar nicht richtig vorstellen können – grundsätzlich ist erstmal alles denkbar.

FWS: Sind Bürger die einzigen, die eine e-ID nutzen können? Oder haben Touristen auch etwas davon?

Marco Berg: Tatsächlich können auch Gäste die Angebote der e-ID nutzen. Sie können sich ebenfalls auf der Website oder per App registrieren und dann städtische Angebote wie Bike Sharing oder ein digitalisiertes Parkplatz-Management nutzen. In Zug stehen beispielsweise bis voraussichtlich Sommer 2019 neun E-Bikes zur kostenlosen Nutzung zur Verfügung. Das Bike-Sharing-Pilotprojekt ist im Free-Floating-System angelegt: Die E-Bikes können über eine App lokalisiert, entsperrt und nach der Fahrt am Zielort stehengelassen werden.

FWS: Sind Ihre Erfahrungen in der Schweiz auch auf deutsche Städte und Kommunen übertragbar?

Marco Berg: Seit 2010 könnten deutsche Bürger zahlreiche Online-Funktionen mit ihrem Personalausweis nutzen. Laut einer Forsa-Umfrage im Auftrag der FDP-Bundestagsfraktion besitzen allerdings nur fünf Prozent das entsprechende Kartenlesegerät und davon hat nur die Hälfte die Onlinefunktionen schon einmal für Verwaltungsangelegenheiten genutzt. Eine Studie von ti&m hat gezeigt, dass auch die deutsche Bevölkerung überwiegend offen für solche digitalen Angebote ist. Demnach würde eine deutliche Mehrheit in Deutschland Online-Schalter für öffentliche Ämter benutzen und jeder

zweite Deutsche würde seine Wahlstimme gerne online abgeben. Den Unterschied machen in erster Linie die fehlenden Angebote. Nehmen Sie etwa die Wahlen: Etwa jeder zweite Deutsche würde gerne online wählen, wie unsere Studie in Deutschland gezeigt hat – mit einer e-ID wäre das kein Problem.

FWS: Hand aufs Herz: Es gibt doch sicher auch Gegenwind bei der Umsetzung ihrer Projekte, oder?

Marco Berg: Wenn Sie mit Gegenwind meinen, dass wir kontrovers diskutieren, wie wir den Nutzern die einfachste und skalierbarste Lösung anbieten, ist das sicher richtig. Am Ende ist es immer eine intensive Zusammenarbeit mit allen Beteiligten, um den größten Nutzen zu erreichen.

FWS: Die Kämmerer fragen bei solchen Projekten ja immer als Erstes: Was kostet uns das? Können Sie hier einen groben Rahmen skizzieren?

Marco Berg: Das stimmt, allerdings sollte dies nicht die erste Frage sein, die man stellt. Im Vordergrund sollte stehen, was bringt uns diese Lösung als Stadt, aber auch für die Bürgerinnen und Bürger und vor allem für den Wirtschaftsstandort. Neben Kosten- und Zeitersparnis, besseren Service, ermöglicht es eine Vielzahl von neuen Möglichkeiten, an die wir heute noch gar nicht denken. Hierzu zählen in etwa auch Faktoren, die die Projektkosten schnell wieder ausgleichen können. Ich beziehe mich dabei auf Anwendungen, die es internationale Unternehmen ermöglichen, den gesamten Prozess bei der Standortgründung zu beschleunigen und so ein Faktor für eine wirtschaftlich attraktive Kommune sind.

FWS: Herr Berg, Wir danken Ihnen für dieses Interview.



Abb. 2: Digitale Identität: Die Stadt Zug startet durch